Maria Stângă
Temeswar

Die Darstellung Temeswars im Prosawerk Franz Liebhards

Abstract: The paper focuses on Timişoara depicted in Franz Liebhard's prose work. In analysing the image of Timişoara, special attention will be paid to Liebhard's historical and cultural-historical essays.
Liebhard deals with different and sometimes unexpected facets of Timişoara, focusing on the architectural character of this cosmopolitan city and on its cultural life. Furthermore, Timişoara is presented as a protean city, a meeting ground of different ethnicities and cultures. Two major characteristics of Liebhard's birthplace are, therefore, multilingualism and multiculturalism. By merging historical facts with fictional elements Liebhard creates a kaleidoscopic picture of Timişoara.
Keywords: German literature from Romania, multiculturalism, Timişoara.

Ende des 19. Jahrhunderts kommt Robert Reiter in dem Temeswarer Stadtviertel Fabrik zur Welt. Seine ganze Existenz steht im Zeichen der Inter- und Multikulturalität, dieser Begriffe, die in unserem Jahrhundert so geläufig geworden sind, dass die heutige Weltwahrnehmung ohne sie kaum vorstellbar wäre.
Reiter entstammt einer typisch mitteleuropäischen Familie (vgl. Ungureanu 2002: 344), da er mütterlicherseits slowakischer und väterlicherseits deutscher Abkunft ist. Er besucht aber eine Schule mit ungarischer Unterrichtssprache und veröffentlicht mit 17 Jahren sein erstes Gedicht, das ebenfalls in ungarischer Sprache verfasst wird. Nach 1945 wendet er sich aber ausschließlich dem Schreiben in deutscher Sprache zu.
Während des Ersten Weltkriegs beginnt Reiter, Philologie an der Budapester Universität zu studieren. In dem Zeitraum 1922-1924 setzt er sein Studium in Wien fort. Dieser lebenslange Kontakt mit unterschiedlichen Kulturen prägt sein ganzes Werk.
Robert Reiters lyrisches Schaffen ist bisher eingehend untersucht worden. Die historischen und kulturhistorischen Essays hingegen erfreuen sich nicht der gleichen Aufmerksamkeit seitens der Literaturwissenschaftler, was

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

hauptsächlich auf seine linksorientierte Einstellung zurückgeführt werden kann.
Das Werk Robert Reiters, der nach der Deportation in die Sowjetunion unter dem Pseudonym Franz Liebhard veröffentlichen wird, ist mit seiner Heimatstadt Temeswar eng verbunden. Man kann kaum Essays oder Erzählungen Liebhards finden, in denen der Name Temeswar nicht erwähnt wird.
Vorliegende Arbeit setzt sich dementsprechend zum Ziel, die Erzählungen und kulturhistorischen Essays Liebhards zu untersuchen und das sich daraus ergebende Bild Temeswars zu umreißen. Diese Prosawerke sind unabhängig von den politischen Überzeugungen des Autors wesentliche Zeitbilder, in denen Aspekte der Banater Kulturgeschichte behandelt werden.

1. Temeswar in Vergangenheit und Gegenwart

In einer Reihe von Essays, die im Laufe der Zeit in der **Neuen Banater Zeitung**, im **Neuen Weg**, in der **Karpatenrundschau,** der **Südostdeutschen Tageszeitung**, in der Zeitschrift **Neue Literatur** oder in der **Banater Deutschen Zeitung** erschienen sind, befasst sich Liebhard mit der Geschichte Temeswars von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert.
Ein Teil dieser Essays, die Liebhard in dem Zeitraum 1926-1976 verfasst hat, erscheint 1976 in dem Band **Banater Mosaik. Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bei der Herausgabe dieses Bandes, der überwiegend Aufsätze zur Banater Kulturgeschichte enthält, ist zwar die zukünftige Erscheinung eines weiteren Bandes angekündigt worden. Dieser zweite Band, der sowohl Liebhards Aufsätze über Dichter und bildende Künstler als auch eine Bibliographie aller seiner Veröffentlichungen hätte umfassen sollen, ist aber nicht mehr erschienen.
Mit der Absicht, die Geschichte Temeswars festzuhalten, verfasst Liebhard Essays, in denen er sich auf verschiedene Etappen und Aspekte der Entwicklung seiner Geburtsstadt bezieht.
Wenn man diese Essays über Temeswar liest, kann man Temeswars Entfaltung von „Ur-Temeswar“ (Liebhard 1976: 46) zu einer kosmopolitischen Hauptstadt des Banats verfolgen. Liebhard rekonstruiert folglich den Werdegang seiner Heimatstadt von einer „im Wasser liegende[n] Schildkröte“ (Liebhard 1976: 29) zu einer blühenden Großstadt.
Der Autor wird zu einem veritablen Begleiter durch die Vergangenheit der an der Bega gelegenen Stadt. Das Bauwesen, das architektonische Gepräge

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

und das rege Kulturleben Temeswars rücken in vielen Essays in den Vordergrund. Die 1. Systematisierung der Stadt zur Zeit des Königs Karl Robert von Anjou oder die elektrische Straßenbahn, die im Geburtsjahr Robert Reiters in Temeswar eingeführt worden ist, sind nur einige Ereignisse in der Stadtgeschichte, welche von Liebhard erwähnt werden und denen er zahlreiche Essays widmet.
Liebhard unterstreicht auch die erstaunliche Regenerationskraft Temeswars. Wie ein Phönix steigt auch Temeswar immer wieder aus der Asche empor:

> Über anderthalb Jahrhunderte sind wie von einem Riesenschwamm ausgelöscht. Was an den Festigungen von türkischer Hand herrührte – Ergänzungen, Verstärkungen, die die einzige Bautätigkeit der Türken bildeten –, mußte mit der gesamten, zum großen Teil noch aus der Hunyadi-Zeit stammenden Fortifikationsanlage weichen, als die Österreicher eine von Grund auf neue Festung erbauten, für deren Pläne die modernsten wehrwissenschaftlichen Erkenntnisse der Zeit, die aus Frankreich bezogen wurden, bestimmend waren (Liebhard 1976: 30).

Diese lebendige und florierende Stadt hat stürmische Zeiten überlebt, allerdings nicht ohne schwere Verluste:

> Ohne im geringsten zu übertreiben, darf man behaupten, diese Stadt hat von Zeit zu Zeit ihre Vergangenheit, so weit es die sichtbaren Zeiten betrifft, selbst ausgelöscht. Nachdem eine Epoche ihrer Geschichte beendet war, setzte das Auslöschen mit einer Gründlichkeit ein, der allmählich alles zum Opfer fiel (Liebhard 1976: 26).

Gleichzeitig weist Liebhard darauf hin, dass man der Denkmalpflege im Laufe der Zeit nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Der Autor schreibt den Denkmälern eine zentrale Rolle zu, denn diese begleiten die Stadtbesucher und die Temeswarer selbst in die längst verschwundenen Zeiten. Folglich fordert Liebhard nachdrücklich zur Bewahrung der geschichtlichen Vergangenheit anhand der Denkmäler auf:

> So viel Geschichte und doch so wenig geschichtliche Sehenswürdigkeiten; ein ganzes Jahrtausend, zurückverfolgbar an Hand von Urkunden, fast bis zu seinen Anfängen und doch eine so auffallende Spärlichkeit an kirchlichen und weltlichen Baudenkmälern, an Zeugnissen, an Merkwürdigkeiten, die der wechselnde Gang der Geschichte zu hinterlassen pflegt als Zeugnis der Lebensweise, der materiellen und geistigen Kultur (Liebhard 1976: 25-26).

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Auch in dem Essay *Steine erzählen – lassen wir sie nicht verstummen* geht Liebhard auf die Wichtigkeit der Bewahrung und Pflege der Temeswarer Bau- und Kunstdenkmäler ein, die er als „stumme Zeugen kulturgeschichtlicher Art“ (Liebhard 1976: 149) bezeichnet. Es ist gleichzeitig ein Aufruf zur Würdigung der Geschichte Temeswars.
Zu diesen Denkmälern gehören laut Liebhard das alte Stadthaus, wo sich der einzig erhalten gebliebene Beweis der Türkenherrschaft befindet. Nicht weniger wertvoll sind das Eckgebäude mit dem „Stock im Eisen“, die Dreifaltigkeitssäule, der Unirea-Platz mit seinen Gebäuden im Wiener Barockstil, der katholische Dom, die rumänisch-serbische Kathedrale mit ihrem prächtigen Ikonostas, das von Liebhard als Meisterwerk der rumänischen und der serbischen Kunstgeschichte betrachtet wird (vgl. Liebhard 1976: 229).
In Liebhards essayistischen Texten findet man genaue Angaben zur Geschichte dieser Bauten und zu den Bürgermeistern, zu deren Zeit diese erbaut worden sind. Die dafür erforderlichen Kosten, der Baustil und der Fassadenschmuck werden auch in Betracht gezogen:

> Ein baugeschichtlich sehr wertvoller Zeuge der Vergangenheit von Temeswar ist der katholische Dom. Innen und außen fallen einem zahlreiche Merkmale des Barockstils auf, wenn auch da vor vier Jahrzehnten etwa bei einer Renovierung rundbäuchige, aus Sandstein gemeißelte Vasen auf den Schutthaufen gestürzt wurden, weil sie von der Zeit etwas mitgenommen waren. Der Grundstein zu dem Dom wurde 1736 gelegt. [...]. Das Innere der Kirche enthält zahlreiche Kunstschätze, so das Gemälde des Hauptaltars, ein Werk des Rektors der Wiener Kunstakademie Michael Angelo Unterberger (1695-1758) (Liebhard 1976: 228).

Temeswars Schlüsselstellung in Europa wird von Liebhard ebenfalls betont. In dieser Hinsicht bringt der Autor das beträchtliche Interesse europäischer Wissenschaftler an der Entstehung und Entwicklung Temeswars als Argument vor. Es handelt sich um den österreichischen Offizier Heinrich Kematmüller, der mehrere Aufsätze über den dakisch-römischen Ursprung Temeswars geschrieben hat, darunter auch *Bilder aus Temeswars Vergangenheit* (vgl. Liebhard 1976: 15).
Erwähnenswert ist auch der italienische Gelehrte Francesco Griselini, Ehrenmitglied mehrerer Akademien. In seinem im 18. Jahrhundert verfassten **Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des Temeswarer Banats in Briefen an Standespersonen und Gelehrte** liefert Griselini eine detailreiche Beschreibung der historischen Begebenheiten, Bräuche und Sitten der Banater Bevölkerung.

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Liebhard verweist stets auf die wesentlichen Entwicklungsetappen seiner Geburtsstadt, die durch politische Verhältnisse bedingt gewesen sind: die 164 Jahre lange Türkenherrschaft, die österreichische, die ungarische Herrschaft und letztendlich die „rumänisch[e] Gegenwart“ (Liebhard 1976: 26) seit 1918.
Erwähnt werden auch die bedeutenden technischen Errungenschaften, welche im Laufe der Zeit Temeswars Vorrangstellung unter den europäischen Städten gesichert haben:

> Vergessen wir nicht, Temeswar darf sich auch dessen rühmen, in hundert Jahren technischer Entwicklung mehrmals Spitzenstellung errungen zu haben. Mit der Leuchtgaserzeugung aus Kohle (1857) reihte es sich unmittelbar an Wien an. Die elektrische Straßenbeleuchtung führte Temeswar als erste Stadt des europäischen Kontinents ein (Liebhard 1976: 36).

1970 wird *Da stunden auff die Pauren ...* in der **Neuen Banater Zeitung** veröffentlicht. Dieses Mal richtet Liebhard sein Interesse auf Georg Doscha, den Führer des Bauernaufstands von 1514. Durch die Verflechtung fundierter historischer Tatsachen mit fiktionalen Elementen zeichnet er erneut ein faszinierendes Bild Temeswars :

> Doscha war zuerst mit einigen seiner Gefährten im ersten Stockwerk des Temeswarer Schlosses untergebracht, im rechten Flügel, der dem Westen zugekehrt ist. Der untergehenden Sonne. Am dritten Tag ließ Zápolya dann auch Doscha, den „wilden König der Bauern“, wie ein Bericht ihn nennt, ins unterirdische Verlies werfen (Liebhard 1976: 95).

Liebhard erweist sich als hervorragender Kenner der Geschichte Temeswars und hat zugleich gründliche Kenntnisse im Bereich der Urbanistik und der Architektur. In seinen kulturgeschichtlichen Essays wird dementsprechend ein vielschichtiges und facettenreiches Stadtbild entworfen.

2. Temeswar als kosmopolitische Stadt

Nicht nur geschichtliche Fakten, sondern auch Aspekte des geistigen Lebens in Temeswar bilden den Gegenstand der Untersuchungen Franz Liebhards. Zu diesem Themenbereich gehören die Entwicklung der deutschen Presse in Temeswar, das Banater Schulwesen, die Reformen Maria Theresias und das Lenau-Gymnasium.

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Liebhard berichtet auch über die erste Buchdruckerei und die Herausgabe der **Temeswarer Nachrichten**, der ersten Zeitung auf dem Territorium des heutigen Rumäniens. 1771 erscheint das Wochenblatt **Temeswarer Nachrichten**, in dem auch der erste Zeitungsartikel über das Banat „Historie von dem Bannat Temeswar“ veröffentlicht wird (vgl. Liebhard 1976: 223).
Ein wesentliches Kennzeichen der Stadt an der Bega ist ihre Heterogenität. In *Temeswar, Geschichte und Gegenwart*, einem im Jahre 1970 veröffentlichten Essay, beschreibt Liebhard seine Heimatstadt folgendermaßen:

> Mit seinen rund 220000 Einwohnern, seinem erregten Atem, dessen Umfang und Tiefe vor allem die Industrie bestimmt, einem Stadtbild, das voller Widersprüche ist, bei aller historischen Reife des Antlitzes doch manch jugendlich Unfertiges aufweist, ist Temeswar ein Gemeinwesen, durch dessen Pulse Tradition und Umsturz, Respekt und Besessenheit in historischen Kontroversen unaufhörlich aufeinanderprallen (Liebhard 1976: 42).

In den Mittelpunkt seiner Essays rückt immer wieder das Stadtviertel, in dem Robert Reiter/ Franz Liebhard geboren wurde. Die Fabrik entstand aus zwei Siedlungen: Wlascka Mala (Wallachische Machalla) und Renzensdorf. Während eine Siedlung von Rumänen und Serben bewohnt wurde, lebten Deutsche in der anderen.
Die Konzepte der Andersartigkeit, des Fremden, sind auch präsent. Die Fabriker betrachten die Bewohner anderer Stadtviertel als Fremde:

> Die „Seilerwiese“ war der richtige Vorstadtrummelplatz. Da konnte man häufig auch Neugierige aus der Josefstadt, aus den Meierhöfen sehen, denen man sogleich anmerkte, daß sie hier Fremde waren, denn das Geheimnis, in Wort und Gebärde den Stilanforderungen der „Seilerwiese“ zu genügen war nur den eingesessenen Fabrikern vertraut (Liebhard 1976: 255).

Bei Liebhard ist die Geschichte der Fabrik ein rekurrierendes Thema. *Die vier Inseln der Fabrik* (1943 und ergänzt 1976), *Von Ur-Temeswar zur modernen Großstadt*, (1968) und *Aus dem Gästebuch der „Drei Könige“* (1973) sind nur einige der Essays, in denen das Bild der Fabrik umrissen wird. Unterschiedliche Facetten dieses Stadtviertels kommen zum Vorschein. In *Aus dem Gästebuch der „Drei Könige“* verlagert sich das Interesse Liebhards auf die Gasthäuser der Vorstadt. Die zahlreichen Gaststätten ermöglichen die Zusammenkunft unterschiedlicher Kulturen und Ethnien:

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

> Doch kommen wir auf die „Drei Könige“ zurück. Welcher Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Fabrik, in der längste Zeit über die Hälfte der Bevölkerung Temeswars ansässig war, dieser Gasthof mit seinem geräumigen Saale gewesen ist, beweist auch der Plan des unternehmungsfreudigen Theaterdirektors Theodor Müller (um 1830), bei den „Drei Königen“ ein zweites Theater zu errichten [...]. Der „Drei Königs“-Saal wurde mit Vorliebe für Aufführungen jedweder Art gepachtet. So gibt es aus dem Jahre 1845 eine Anzeige, wonach Joseph Gaudier, Ehrenbürger aus Essegg seine letzte akrobatische, athletische und pantomimische Vorstellung bei „brillanter Beleuchtung“ zu den Eintrittspreisen von 20 und 12 Kreuzern hier veranstaltet (Liebhard 1976: 264).

Die wirtschaftlichen Verhältnisse werden dabei mitberücksichtigt:

> Die Reisewagen und Kutschen für Überlandfahrten büßten ihre Daseinsberechtigung ein, Stallungen und Wagenschuppen standen leer und die Gastwirte selbst beklagten einen starken Schwund ihres Fremdenverkehrs. Anstelle der Stallungen entstanden kleine Wohnungen um einer besseren Rentabilität willen (Liebhard 1976: 265).

Temeswar ist ein Begegnungsraum verschiedener Ethnien, Kulturen und Sprachen. Es ist ein Ort des Miteinanders und des profunden interkulturellen Verständnisses.
Ein weiterer Beweis in dieser Hinsicht ist die Mehrsprachigkeit, die für Temeswar und die Temeswarer kennzeichnend ist:

> Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts notierte ein Temeswarer Bürger namens Johann Schlichting in seinem Tagebuch, er habe sich in die Festung zu dem Buchhändler Klapka, dem Vater des nach Jahrzehnten berühmt gewordenen 1848er Generals, begeben, um sich eine „Walachische“ Sprachlehre zu erwerben. Einige Jahrzehnte später haben wir in der Gestalt des Banaters Eftimie Murgu (1805-1870), eines durch eine hohe Kampfbesinnung durchglühten Verfechters der achtundvierziger Ideen einen Intellektuellen vor uns, der im weitgespannten Rahmen seiner Tätigkeit ein beredtes Beispiel darstellt für den einträchtigen Gebrauch der Banater Sprachen durch den gleichen Mund und die gleiche Feder (Liebhard 1976: 451).

In diesem Zusammenhang erwähnt Liebhard auch Osman Aga, einen in Temeswar geborenen Türken, der als Dolmetscher der Statthalterei in Temeswar tätig war. Dieser sprach Deutsch mit Wiener Färbung und hatte außerdem gute Rumänischkenntnisse.

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Bei den Straßennamen verwendet Liebhard sowohl die rumänische als auch die deutsche Bezeichnung: *die Grabengasse* (*Strada Şt. O. Iosif)*, die *Dreiköniggasse* (*Bicaz*), *die Waaggasse* (*Negruzzi*) oder *Spion* (*Strada Timocului*), ein weiteres Zeichen des pluralistischen Zusammenlebens.
Auch in Liebhards Erzählungen steht Temeswar im Zeichen der Multikonfessionalität, der Inter- und Multikulturalität. Bemerkenswert ist, dass die multikulturellen Aspekte als selbstverständliche Erscheinungen betrachtet werden. Elemente der deutschen oder der rumänischen Kultur werden mit jenen der ungarischen, serbischen oder jüdischen Kultur zusammengeführt.
Ein rumänischer Oberstadthauptmann aus alter Zeit ist eine der zahlreichen Prosatexte Liebhards, in denen das Konzept der Interkulturalität in den Vordergrund tritt. In den Mittelpunkt der Erzählung rückt Peter Cermena, ein Oberstadthauptmann rumänischer Abstammung, der in einem serbischen Friedhof beigesetzt worden ist. Am Grabstein gebe es eine deutsche Inschrift „Unvergeßlich“ und ein Gedicht in rumänischer Sprache. Der griechisch-orthodoxe Cermena hat eine Katholikin geheiratet und diese hat nach dem Tod ihres Mannes ihr ganzes Vermögen den 16 christlichen Kirchen Temeswars hinterlassen. Die Mehrsprachigkeit der Einwohner wird auch dieses Mal hervorgehoben. Sie gilt als Selbstverständlichkeit:

> Rumänisch, deutsch und serbisch sprach er [Cermena] gleich gut, auch in der Schrift beherrschte er alle drei Sprachen vollkommen. Die ungarische Sprache erlernte er erst in seinen letzten Amtsjahren, und es fiel ihm immer schwer, sich in dieser auszudrücken. Sein Pensionsgesuch, das zu jener Zeit schon ungarisch verfaßt sein mußte – es wehte schon ein anderer Wind – schrieb einer seiner Kanzlisten (Liebhard 1977: 78).

Liebhard beschäftigt sich aber nicht nur mit der Geschichte Temeswars, mit den Denkmälern und den sozialen Verhältnissen, sondern auch mit den Persönlichkeiten, die Temeswar besucht haben oder hier sogar gelebt haben. Dazu gehören Franz Xaver Kappus, Joseph Fuchs, Mihai Eminescu.
Auch Rainer Maria Rilkes Name ist mit Temeswar verbunden, da er mit dem in Temeswar geborenen Schriftsteller Franz Xaver Kappus im Briefwechsel gestanden hat. Liebhard äußert sich zu Franz Xaver Kappus und dessen Beziehung zu Rainer Maria Rilke:

> Das Vorwort zu den Briefen war mit dem Namen Franz Xaver Kappus unterschrieben. Die Daten, die es betreffend seine eigene Person enthielt, boten nicht viel Aufschluß. Knappe Angaben verrieten bloß soviel, daß er Zögling der Wiener Neustädter Militärakademie war, als er den ersten Brief mit seinen

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

> dichterischen Versuchen und der Bitte um Rat an Rilke abgehen ließ (Liebhard 1977: 120).

Bezüglich des Briefwechsels zwischen Rilke und Franz Xaver Kappus stellt Nubert Folgendes fest:

> Diese Korrespondenz dokumentiert erstmals den Typus der „Ratgeber-Briefe", deren Entstehen ein zwischen Kunst und Leben schwankender junger Offizier mit seinen Fragen ausgelöst hatte. In seiner Mentorenrolle geht Rilke einfühlsam auf den Briefpartner ein [...] (Nubert 2006: 238).

Liebhard weist darauf hin, dass in seiner Heimatstadt große Persönlichkeiten eingetroffen sind. Mihai Eminescus Begegnung mit Temeswar wird in der Erzählung *Die Ankunft* thematisiert. Der rumänische Dichter, der zur Zeit seiner Reise nach Temeswar als Souffleur der Truppe Pascaly tätig war, wurde vom Stadtbild am Anfang nicht besonders beeindruckt:

> Während der Fuhrmann die Rosse tränkte und sich selbst einen tüchtigen Schluck am Schanktisch in den Schlund goß, musterte der junge Reisende aufmerksam den „Wilden Mann" und schien sich auf keinen Fall überzeugen zu lassen, daß in dieser Stadt, [...], die Kunst der Freskenmalerei auf hoher Stufe stehen könnte (Liebhard 1977: 152-153).

Während seines Aufenthalts entdeckt er aber, dass Temeswar von einem vielfältigen kulturellen Leben geprägt ist:

> Dieser freundliche Empfang, der Anschlagzettel der Abendvorstellung und die Nachricht, daß auch an der Theaterkasse keine einzige Karte mehr zu haben sei, stimmten ihn um (Liebhard 1977: 159).

Letztendlich wird er vom Klein-Wien bezaubert:

> Eminescu war zuerst sprachlos über dieses Bild von Glanz und Geschmack, das sich ihm darbot als neuerliche Betätigung, daß hinter einem unansehlichen Äußeren auch große Schönheit verborgen sein kann (Liebhard 1977: 160).

Temeswar wird demzufolge zum Handlungschauplatz vieler seiner Erzählungen: *Ein Temeswarer Empfänger von Rilke-Briefen*, *Lenaus Stimme in der Volksversammlung*, *Mozart in Temeswar*, *Die Ankunft*, *Das türkische Jagdschloß des Grafen Mercy* u.a..

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Untersuchenswert ist auch die Erzählung *Elegischer Monolog in der Wassersprache*, in der bestimmte Aspekte Temewarer Geschichte aus der Perspektive des Flusses Bega dargestellt werden.
Anhand eines metaphorischen Textes macht Liebhard einen Exkurs in die regionale Geschichte. Die wehmütige Bega führt ein Selbstgespräch, das von einem Spaziergänger wahrgenommen wird. Anlass dafür ist der Entwurf einer neuen Landkarte der Banater Gegend. Auf der „ominösen" (Liebhard 1977: 6) Landkarte wird der Flusslauf umgeleitet und die unmittelbare Konsequenz ist, dass die Bega nicht mehr durch Temeswar fließt.
Empört und enttäuscht zugleich ergreift der bis vor kurzem stumme Zeuge unzähliger Ereignisse der Temeswarer Geschichte das Wort:

> ... Kann es denn diese Stadt ohne mich, ohne die Bega überhaupt geben?! Wer war denn die vielen Jahrhunderte lang ihr bester, ihr verläßlichster Verteidiger, wenn nicht mein langsames, undurchsichtiges Wasser?! Einverstanden, es sieht mitunter wie ein dickflüssiger Lehmbrei aus und beheimatet nur eine geringe Anzahl von Fischen. Es hat einst eine Zeit gegeben, da man mich mit der Temesch verwechselte und mich leichtfertig die kleine Temesch nannte (Liebhard 1977: 14).

Im Selbstgespräch werden verschiedene Etappen in der Existenz des Flusses und der Bewohner dieser Stadt zum Vorschein gebracht. Gleichzeitig wird dem Fluss eine schützende Rolle zugeschrieben:

> In meinem Wasser schwärzten sich die Eichenpalisaden, die dem Ansturm der Türken trotzten; in meinem Wasser wateten die Bundschuhe von Dózsas streitbaren Bauern, mein Wasser durchschritten mit hochgehaltenen Flinten die Musketiere jenes Feldherrn, der sich Eugenio von Savoie nannte, und mein Wasser berührte die Hufe des Pálfyschen Husarenkorps (Liebhard 1977: 14-15).

In der Erzählung *Elegischer Monolog in der Wassersprache* nimmt die auditive Erfahrung des Spaziergängers eine zentrale Stellung ein. Diese Form der Sinneswahrnehmung gilt als elementares Kommunikationsmittel mit dem umgebenden Milieu und dient dazu, die Beziehung des Einzelnen zur Natur wiederherzustellen:

> Ja, jetzt versteht er es, was die Bega zu dieser Abendstunde ihm zuraunt und zuweint! Es ist nichts Übernatürliches mit im Spiel. Die Beziehungen zwischen ihm und der Bega sind lange her so innig, daß ihm ihre schwerfällige, verschleierte Sprache nicht unbegreiflich sein kann. [...] (Liebhard 1977: 8).

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Franz Liebhard gestaltet in vielen seiner Essays und Erzählungen ein utopisches Bild Temeswars, das als dynamische, innovative und weltbürgerliche Stadt dargestellt wird. Die linksorientierte Einstellung des Autors kommt zwar in seinen Essays zum Ausdruck, aber selbst wenn er „in den Sog der Zeit. Nicht erst 1949, sondern schon 1918-1919" (Engel 2006: 157) geraten ist, erweist sich das kaleidoskopische Bild Temeswars, welches von Liebhard in seinen Prosatexten entworfen worden ist, als untersuchenswert.
Liebhard bietet seinen Lesern einen Wegweiser in die Vergangenheit Temeswars und schildert gleichzeitig die zeitgenössischen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse.

Literatur

Engel, Walter (2006): *Ein Dichter im Sog der Zeit: Der banatdeutsche Autor Franz Liebhard (1899-1989) als poetischer Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts*. In: Nubert, Roxana (Hrsg.): **Temeswarer Beiträge zur Germanistik**. Bd. 5, Timişoara: Mirton, 151-160.

Liebhard, Franz (1976): „*Temeswarer Nachrichten" 1771 – die erste Zeitung des Banats – als wirtschaftlicher, administrativer und kultureller Zeitspiegel*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 208-226.

Liebhard, Franz (1976): *Aus dem Gästebuch der „Drei Könige"*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 261-265.

Liebhard, Franz (1976): *Brüder im Sprachlichen*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 448-452.

Liebhard, Franz (1976): *Da stunden auff die Pauren...* In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 54-104.

Liebhard, Franz (1976): *Dakerspuren in Temeswar*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 14-21.

Liebhard, Franz (1976): *Die vier Inseln der Fabrik*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 253-260.

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)

Liebhard, Franz (1976): *Eine Temeswarer Schatzkammer oder von der Weltlichkeit der Heiligen*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 227-234.
Liebhard, Franz (1976): *Griselini der erste wissenschaftliche Erforscher des Banats*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 235-245.
Liebhard, Franz (1976): *Stadt ohne Denkmäler*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 22-41.
Liebhard, Franz (1976): *Steine erzählen - lassen wir sie nicht verstummen*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 149-153.
Liebhard, Franz (1976): *Temeswar, Geschichte und Gegenwart*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 42-45.
Liebhard, Franz (1976): *Von Ur-Temeswar zur modernen Großstadt*. In: Liebhard, Franz: **Banater Mosaik**. **Beiträge zur Kulturgeschichte**. Bd. 1, Bukarest: Kriterion, 46-53.
Liebhard, Franz (1977): *Die Ankunft*. In: Liebhard, Franz: **Temeswarer Abendgespräch**. Timişoara: Facla, 150-160.
Liebhard, Franz (1977): *Ein Temeswarer Empfänger von Rilke-Briefen*. In: Liebhard, Franz: **Temeswarer Abendgespräch**. Timişoara: Facla, 118-128.
Liebhard, Franz (1977): *Elegischer Monolog in der Wassersprache*. In: Liebhard, Franz: **Temeswarer Abendgespräch**. Timişoara: Facla, 6-17.
Nubert, Roxana/ Pintilie-Teleagă (2006): **Mitteleuropäische Paradigmen in Südosteuropa. Ein Beitrag zur Kultur der Deutschen im Banat**. Wien: Praesens Verlag.
Schneider, Eduard (2005): *Robert Reiter*- Übersetzer und Essayist. Frühe Beiträge in der Banater deutschen Tagespresse der 1920er-Jahre*. In: Dama, Hans (Hrsg.): **Österreich und die Banater Schwaben: Festschrift. An der Schwelle zum 100-jährigen Jubiläum des Verbandes der Banater Schwaben Österreichs (1907 - 2007). Ehrengabe für Franz Klein zum 85. Geburtstag**. Wien: Pollischansky, 171-177.
Ungureanu, Cornel (2002): **Mitteleuropa periferiilor**. Iaşi: Polirom.

BDD-A13097 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 01:55:12 UTC)